

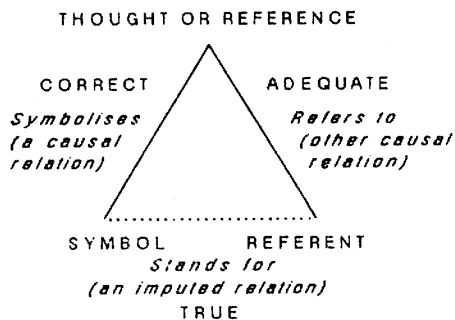
Determinanten episodaler Informationen¹

1. Einleitung

Schon frühzeitig haben SAUSSURE (1916/67) sowie OGDEN und RICHARDS (1923/52) mit der Trennung zwischen “bezeichnendem Lautbild” (signifiant) und “bezeichneter Vorstellung” (signifié) bzw. mit dem Entwurf des “semiotischen Dreiecks” darauf hingewiesen, daß zwischen einem sprachlichen Ausdruck, dem SYMBOL, einerseits und dem damit bezeichneten REFERENTEN andererseits nur eine indirekte Beziehung besteht, die über eine dritte Instanz, einen abstrakten BEGRIFF oder eine IDEE (THOUGHT or REFERENCE), vermittelt wird.² Obgleich über das Format dieser begrifflichen Konstrukte unzählige Diskussionen geführt worden sind,³ läßt sich bislang allenfalls feststellen, daß offensichtlich mehrere Alternativen für die Form der mentalen Repräsentationen in Frage kommen. Wie unter anderem BRUNER, PAIVIO und JOHNSON-LAIRD dargelegt haben, sind demnach neben anderen Typen insbesondere imaginale sowie symbolische oder verbale Kodierungen denkbar,⁴ wobei allerdings nach WINOGRAD/FLORES (1986) nicht auszuschließen ist, daß sich diese Varianten letztendlich doch auf einen gemeinsamen kognitiven Basiskode zurückführen lassen.

¹ Hintergrund des vorliegenden Beitrags bilden unsere Arbeiten innerhalb des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes “Erzähldynamik”. Für die Bereitstellung von Sachmitteln danken wir der DFG.

²



(nach OGDEN/RICHARDS: 1923/52: 11)

³ Vgl. z.B. HOFFMANN (1986)

⁴ Vgl. Hierzu insbesondere PAIVIOS (1986) Annahme einer dualen Kodierung, BRUNERS (1966/71) Theorie dreier Repräsentationssysteme: (1) enaktiv-motorisch (Handlungen), (2) ikonisch (Bilder) und (3) symbolisch (Sprache) sowie JOHNSON-LAIRDS (1986, 1987) Ausführungen über die mentale Repräsentation der Bedeutung.

Wirft die Klärung der Kodierungsmodi bereits auf der Ebene der Einzelkomponenten (Wort – Objekt) etliche Fragen auf, so wachsen die Ungewißheiten nahezu ins Unermeßliche, sobald das Blickfeld erweitert und zum Zwecke einer Annäherung an die realen Gegebenheiten auf komplexere Konstrukte (z.B. verwickelte Geschehnisse bzw. deren textuelle Wiedergabe) ausgedehnt wird. Beziehungsreiche und mehrdimensionale Phänomene wie episodale Informationen sie darstellen, lassen sich in ihrer Komplexität und prozessualen Dynamik mit den herkömmlichen Vorstellungen über die konzeptuelle Kodierung nur schwer in Einklang bringen. Weder propositionale noch strukturelle Beschreibungsmodelle bieten angesichts ihrer ausgeprägten Statik eine befriedigende Grundlage zur Beschreibung und Erklärung der mit der Verarbeitung derartiger Informationen zusammenhängenden Faktoren. Auch die seit einiger Zeit praktizierte Simulation durch sogenannte Netzwerkmodelle bleibt unzureichend und ergänzungsbedürftig, da sich diese Darstellungsform einer ANALOGEN Annäherung an die chronologischen und topologischen Ordnungsprinzipien der episodalen Informationen ebenfalls weitestgehend widersetzt.⁵ Das genannte Handicap erweist sich insbesondere deshalb als gravierend, weil gerade den räumlichen und zeitlichen Determinanten der Ereigniskonstitution eine zentrale Gliederungsfunktion im Rahmen ihrer kognitiven Verarbeitung zuzuschreiben ist.

Im Zuge der Entwicklung neuer Ansätze innerhalb der sich gegenwärtig etablierenden Kognitiven Linguistik ist angesichts dieses Mankos mehrfach der Versuch unternommen worden, die genannten Defizite dadurch zu beheben, daß den Zeit- und Raum-Komponenten im Rahmen der Modellierung eine höhere Priorität eingeräumt wird.⁶ Entsprechende Vorlagen finden sich unter anderem in den Arbeiten von TALMY und LANGACKER.⁷ So demonstriert LANGACKER (1987: 244 ff.) am Beispiel von prozessualen Verben wie *enter*, *arrive*, *rise* und *disperse* die Prägung und Organisation dieser Ausdrücke durch sogenannte zeitliche und räumliche “Domänen” (temporal and spatial domains).⁸ Und er unternimmt in diesem Zusammenhang den Versuch, unter Verwendung von entsprechenden Raum-Zeit-Diagrammen das temporale Profil (temporal profile) und die räumlichen Kennwerte (landmarks and trajectors) der prozessualen Prädikate zu charakterisieren (vgl. Abb. 1).

⁵ Eine differenziertere Kritik der genannten Modellkonzepte enthalten unsere Arbeiten LIEDTKE (1985; 1987).

⁶ Vgl. hierzu beispielsweise LANGACKER (1987) oder TALMY (1985).

⁷ Vgl. hierzu TALMY (1988) und insbesondere das Kapitel “Prozesse” in LANGACKER (1987: 244–274) sowie die Ausführungen in LANGACKER (1990).

⁸ Unter dem Begriff “Domäne” (*domain*) versteht LANGACKER (1987: 488) “a coherent area of conceptualization relative to which semantic units may be characterized. Three-dimensional space, smell, color, touch sensation, etc. are basic domains. A concept or conceptual complex of any degree of complexity can function as an abstract domain (e.g. the human body, the rules of chess, a kinship network).”

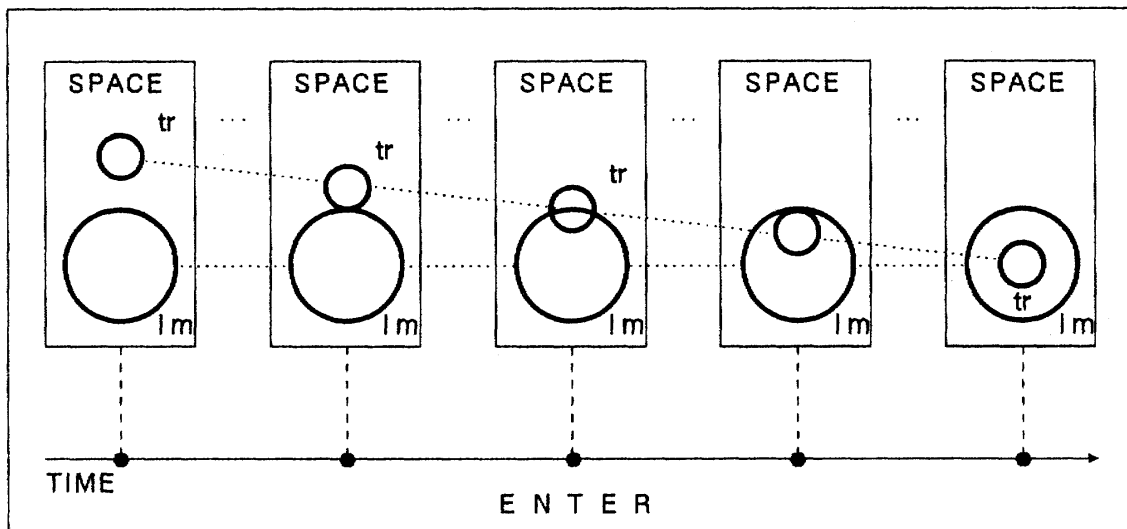


Abb. 1: RAUM-ZEIT-Diagramm des Verbs "enter" nach LANGACKER (1987: 245)

Da LANGACKER mit der Beschränkung auf einige ausgewählte prädikative Ausdrücke das Hauptaugenmerk vorerst auf eine exemplarische Demonstration richtet, gilt es im Hinblick auf die Weiterführung dieses Ansatzes vor allem zu klären, welche Kriterien zugrundezulegen sind, um den eingeschlagenen Weg in Richtung einer generellen Systematik weiterzuverfolgen, und welches Beschreibungsinstrumentarium zu wählen ist, um auch die textuelle Integration der Einzelkomponenten erfassen zu können. Mit den folgenden Ausführungen greifen wir diese Fragestellungen auf. Die Grundlage unserer Erörterungen bilden die im Rahmen des DFG-Projektes "Erzähldynamik" durchgeführten Untersuchungen zur Konstitution episodaler Informationen in narrativen Texten.

2. Episodale Determinanten

Episodale Informationen und ihre textuellen Repräsentationen werden im wesentlichen durch vier Dimensionen geprägt: (1) ZEIT, (2) RAUM, (3) AKTANTEN sowie (4) EREIGNISSE und ZUSTÄNDE.⁹ Diese zentralen Kenngrößen fungieren in mehrfacher Hinsicht als Determinanten: Sie prägen sowohl den Charakter der singulären Zustands- und Ereignisdaten als auch das Format der globalen Episodenorganisation.

⁹ Vgl. RAIBLE (1974), KAHRMANN/REISS/SCHLUCHTER (1977/81), LIEDTKE (1990).

Die ZEIT-Indikatoren zur Bestimmung der Einzeldaten umfassen solche Informationen wie Angaben zum ZEIT-Punkt (WANN?), zur ZEIT-Spanne (WIE LANGE?) und zur ZEIT-Distanz (VOR/NACH WELCHER ZEIT?). Im Hinblick auf die globale Organisation treten ergänzend Merkmale der Chronologie (IN WELCHER REIHENFOLGE?) und der Wiederholung/Iteration (WIE OFT?) hinzu. Ihre sprachliche Wiedergabe erfolgt in erster Linie durch temporale Adverbien, nominale Wendungen, Temporalsätze und temporale Konjunktionen. Daneben finden sich Hinweise auf die ZEIT-Merkmale der präsentierten Sachverhalte aber auch in den Verben. Insbesondere sind hier die Formen des Verbtempus, die Angaben zur Aktionsart sowie die Informationen der Verbsemantik (momentane, durative, iterative Verben) zu nennen.

Ein ähnliches Spektrum bietet die Liste der RAUM-Indikatoren. Zu den primären Daten zählen hier die Angaben zum RAUM-Punkt (WO?), zur RAUM-Ausdehnung (WIE LANG/GROSS?) und zur RAUM-Distanz (WIE WEIT?).¹⁰ Als relevante Daten gelten aber auch die Hinweise auf die Raumrichtung (WOHER/WOHIN?) und die Raumrelationen (IN WELCHER RÄUMLICHEN BEZIEHUNG?). Zu den Mitteln der sprachlichen Realisierung sind insbesondere lokale Adverbien, Präpositionen, räumliche (z.B. dimensionale) Adjektive sowie nominale Wendungen zu rechnen. Daneben gilt auch hier, daß RAUM-Informationen durch die Verben angezeigt werden können. Bevorzugt trifft dies auf die Positions- und Fortbewegungsverben zu, mit denen die Standorte und Raumveränderungen der beteiligten AKTANTEN und OBJEKTE markiert werden.

Wenden wir uns den AKTANTEN-Angaben¹¹ zu, so zeigt sich, daß im Hinblick auf die episodale Gliederung hier vor allem die folgenden Informationen als Ordnungskriterien fungieren: die AKTANTEN-Personifikation und -Spezifikation (WER/WAS?), die aussagenbezogene, regionale AKTANTEN-/OBJEKT-Distribution einschließlich der daraus ableitbaren Agens-Instrument-Patiens-Verteilung (WER-WOMIT-WEM/WEN?) sowie die globale AKTANTEN-Konstellation und die resultierenden protagonistischen und antagonistischen Beziehungen (WER-MIT WEM-GEGEN WEN?). Die sprachliche Realisierung erfolgt dabei vornehmlich durch Nomen und Pronomen sowie ihre satzbezogene Subjekt-Objekt-Stellung bzw. ihre valenzabhängige Rollenzuweisung.

Die genannten Faktoren ZEIT, RAUM und AKTANTEN determinieren die CHRONOLOGISCHE, die TOPOLOGISCHE und die AKTANTIELLE ORDNUNG der episodalen Informationen. Sie prägen damit sowohl die Mikro-Rahmen der singulären Episodendaten als auch den oder die Makro-Rahmen ihrer globalen Organisation. Die Füllung dieses Gerüsts erfolgt dagegen durch die einzelnen ZUSTANDS-

¹⁰ In Ermangelung exakter metrischer Angaben innerhalb der meisten Texte beschränkt sich die Fixierung der räumlichen Ausdehnung in der Regel auf die Bestimmung der Raum-Typen (wie z.B. Länder, Orte, Plätze, Bauwerke, Behälter, Gefäße etc.).

¹¹ Unter dem Begriff "Aktanten" sollen hier sowohl belebte Wesen als auch unbelebte Objekte subsumiert werden.

u. EREIGNIS-Angaben. Die entsprechenden sprachlichen Informationen liefern in erster Linie die Verben, daneben können aber auch mit Hilfe von Partizipien oder Substantiven (z.B. substantivierten Verben) Ereignisbezüge ausgedrückt werden. Mit dem Ziel einer Systematisierung sind etliche und z.T. kontroverse Versuche der Verbklassifikation unternommen worden. Eines der dabei auftretenden Hauptprobleme liegt darin begründet, daß gegenüber einem Spektrum von mehr als 20.000 deutschen Verben¹² (mit ihren vielfältigen Bedeutungsvarianten und -nuancen) Zuordnungen in einige wenige Hauptgruppen — wie beispielsweise die in der DUDEN-Grammatik¹³ vorgeschlagene Trennung nach Tätigkeits-, Vorgangs- und Zustandsverben — sehr ungenau bleiben und der sprachlichen Vielfalt kaum gerecht werden können. Mit der an dieser Stelle verfolgten Zielsetzung einer Fokussierung auf die temporalen, lokalen und interaktionalen Determinanten der Episodenkonstitution reduziert sich das Spektrum relevanter Faktoren jedoch auf die genannten Komponenten ZEIT, RAUM und AKTANTEN. Zum Zwecke einer weiterführenden Systematisierung schlagen wir daher vor, unter Konzentration auf die genannten Dimensionen die folgenden Klassifikationskriterien zugrunde zu legen:

- Im Bereich der ZEIT-Aspekte die Unterscheidung von
 - momentanen,
 - durativen und/oder
 - iterativen Sachverhalten,
- im Bereich der RAUM-Aspekte eine Differenzierung in Abhängigkeit von der jeweils angezeigten Intensität der räumlichen Bewegung, d.h. eine Trennung zwischen
 - interlokalen,
 - lokalen,
 - sensualen,
 - mentalen,
 - quantitativen/qualitativen und
 - fehlenden Bewegungen sowie
- im Bereich der AKTANTEN-Aspekte eine Untergliederung entsprechend der aktionalen bzw. interaktionalen Rollenverteilung, also des
 - Agens-,
 - Instrument-,
 - Beteiligten- und/oder
 - Patiens-Bezugs.

In Ergänzung zu den bislang genannten Kennzeichen sind im Hinblick auf die Ereignisreferenz außerdem die folgenden Merkmale gesondert zu berücksichtigen:

¹² Verwiesen sei hier auf die von Erich MATER (1966) zusammengestellte Liste.

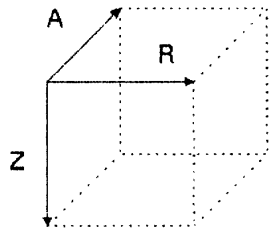
¹³ GREBE u.a. (1973: 64 f.).

- ingressive vs. egressive Prozeßphasen,
- resultative vs. nicht-resultative Komponenten sowie
- kontinuierliche vs. abrupte Zustandsänderungen.

Auf der Grundlage der vorgeschlagenen Klassifikation läßt sich nun die Schematisierung in Angriff nehmen, um damit erneut an die eingangs diskutierte Fragestellung nach den Determinanten episodaler Informationen und ihrer Wiedergabe mit Hilfe von Raum-Zeit-Diagrammen anzuknüpfen.

3. Episodale Diagramme

In Anlehnung an die oben unterschiedenen Hauptdimensionen ZEIT, RAUM und AKTANTEN wird auch für die Schematisierung der Determinanten episodaler Informationen ein mehrdimensionaler Abbildungsraum vorgesehen. Wir reservieren



die senkrechte Achse für die ZEIT-Indikatoren (Z), während die waagerechte Achse den RAUM-Indikatoren (R) zugeordnet wird. Eine dritte Achse kann bei Bedarf für die gesonderte Wiedergabe der AKTANTEN-Angaben (A) bzw. der interaktionalen Korrelationen hinzugefügt werden. (Mit den folgenden Ausführungen beschränken wir uns auf die Diskussion des zweidimensionalen RAUM-ZEIT-Komplexes.)

Abb. 2

Die ergänzend in den bereitgestellten Rahmen zu integrierenden Symbole sollten nun so konzipiert sein, daß die verwendete Ikonographie die elementaren Determinanten der episodalen Informationen widerspiegelt. Im einzelnen schlagen wir daher für die oben aufgeführten Hauptkategorien die Festlegung folgender Abbildungskonventionen vor:

Interlokale Bewegungen (z.B. "gehen"), also ortsverändernde Fortbewegungen im RAUM, werden in Form von diagonalen Vektoren wiedergegeben. Der

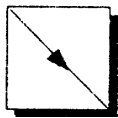


Abb. 3

senkrechte Vektoranteil symbolisiert dabei die ZEIT-Spanne der Aktionsdauer, der waagerechte Anteil steht für die durchmessene Wegstrecke. Die auf der Bewegungslinie liegende Pfeilspitze unterstreicht zusätzlich die Kinematik der Lokomotionsaktion (vgl. Abb. 3).¹⁴

Die Darstellungsweise lokaler Bewegungen (z.B. "sich herumdrehen") ähnelt hinsichtlich des RAUM-und ZEIT-Bezugs der oben erläuterten Form interlokaler Bewegungen. Ein entscheidender Unterschied besteht allerdings darin, daß

¹⁴ Diese Diagrammform orientiert sich an der in der Physik gängigen Vektordarstellung der Bewegungsgleichung: $v = \frac{\partial s}{\partial t}$

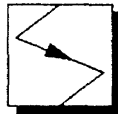


Abb. 4

keine Fortbewegung und damit kein RAUM-Wechsel stattfindet. Anfangs- und Endpunkt des Liniendiagramms liegen dementsprechend auf demselben RAUM-Punkt. Die waagerechte Auslenkung der Vektorlinie symbolisiert somit die auf diese Position fixierte Bewegungsintensität (vgl. Abb. 4).

Da die ausgeführten Körper(teil)bewegungen beim Auftreten sensueller Bewegungen (z.B. "singen", "blicken")¹⁵ im allgemeinen noch schwächer ausfallen (z.B. Mund- oder Augenbewegungen), wird diese geringere Bewegungsintensität durch eine kleinere Linienablenkung wiedergegeben. Zusätzlich gilt es allerdings hierbei den distanzüberwindenden Anteil der Informationsbewegung zu berücksichtigen. Diesem Faktum wird mit dem punktiert erscheinenden waagerechten Liniensegment Rechnung getragen (vgl. Abb. 5).



Abb. 5

Im Falle mentaler Bewegungen (z.B. "grübeln", "sich ärgern") entfällt der Anteil einer interlokalen Informationsübermittlung. Das entsprechende Diagramm enthält daher keine Komponente des Datentransfers und beschränkt sich demgemäß auf eine Linienauslenkung, die als Symbolisierung der Denker Gefühlsbewegung zu interpretieren ist (vgl. Abb. 6).

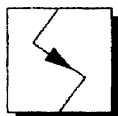


Abb. 6



Abb. 7

Eine weitere Gruppe bilden die quantitativen/qualitativen Veränderungen (z.B. "sich abkühlen"). Sie werden ebenfalls in Form eines Vektors wiedergegeben, wobei jedoch die raumbezogene Liniendiversion noch geringer ausfällt, da sich die dabei auftretenden Bewegungen sozusagen auf die atomare Ebene beschränken (vgl. Abb. 7).

Gegenüber den bislang genannten Klassen mit einer mehr oder minder großen Bewegungsintensität umfassen alle ZUSTANDS-Angaben (z.B. "stehen", "dick sein") überhaupt keine Veränderungen. Da damit jegliche räumliche Bewegung entfällt, erscheinen sie als senkrechte Linie mit (durativer) ZEIT-Komponente, aber ohne Bewegungsanteil. Der im Zentrum liegende Punkt betont die ausgeprägte Statik dieses Elemente (vgl. Abb. 8).

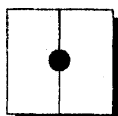


Abb. 8

¹⁵ Unter der Gruppe der *sensuellen Bewegungen* werden sowohl die Varianten der Informationserzeugung (Output) als auch der Informationswahrnehmung (Input) zusammengefaßt.

Unter Einbezug der oben genannten ZEIT-Aspekte läßt sich die vorgestellte Schematisierung nun dahingehend erweitern, daß die relative Dauer bzw. die eventuelle Wiederholung von Sachverhalten ebenfalls ikonographisch wiedergegeben wird. Wir vereinbaren folgende Abbildungsmodi: Zur Unterscheidung DURATIVER und MOMENTANER Sachverhalte die Verwendung einer ununterbrochenen Linienführung im ersten und einem punktierten Linienverlauf im zweiten Falle sowie zum Beleg von ITERATIONEN der Einsatz eines Dreifachvektors (vgl. hierzu Abb. 9, Zeilen a–c).

Auch das Auftreten von INGRESSIVEN bzw. EGRESSIVEN Prozeßphasen läßt sich in die gewählte Form der Schematisierung einbeziehen. Da für die Darstellung von bewegungslosen ZUSTANDS-Angaben einerseits und für die mehr oder weniger bewegungsintensiven EREIGNIS-Informationen andererseits bereits entsprechende Symbole festgelegt worden sind (vgl. oben), erscheinen die als Verbindungsglieder fungierenden Ingressions- bzw. Egressionskomponenten in Gestalt einer Kombination beider ikonographischer Anteile, nämlich einer (zeitlich geordneten) Verknüpfung von Zustandslinie und Ereignisvektor bzw. vice versa (vgl. Abb. 9, Zeilen d–e).

Handelt es sich bei den darzustellenden Angaben um RESULTATIVE Größen, so sind die bislang vereinbarten Symbole durch eine Zustandsübergangsmarkierung zu ergänzen. Je nach Charakter des dynamischen Zustandswechsels werden abrupt erfolgende Übergänge durch eine GRENZLINIE, sukzessiv-kontinuierlich verlaufende Veränderungen dagegen durch einen GRENZBEREICH gekennzeichnet. Bezieht sich die relevante Grenzziehung auf räumliche Angaben, so erscheinen die Markierungen als senkrechte RAUM-Grenzen, in den übrigen Fällen werden die Übergänge durch eine waagerechte Segmentierung signalisiert (vgl. Abb. 9, Zeilen f–g).

Abbildung 9 zeigt eine Übersicht des bislang eingeführten Inventars zur ikonographischen Wiedergabe der Determinanten episodaler Informationen. Die Gliederung der Gesamtgraphik erfolgt gemäß der räumlichen Bewegungsintensität (Diagramm-Spalten) sowie in Anlehnung an die statische, kinematische und dynamische Ausprägung der Einzelkomponenten (Diagramm-Zeilen).

Unter Einsatz der entworfenen Diagramme läßt sich nun die eingangs aufgeworfene Frage nach der textuellen Schematisierung der episodalen Determinanten erneut aufgreifen. Das von LANGACKER erläuterte Beispiel des Verbs “eintreten” (enter) würde demnach der Hauptgruppe “interlokaler Bewegungen” sowie der Weiterdifferenzierung “momentaner/abrupt-erfolgender/resultativer Zustandswechsel” zuzurechnen sein und die in Abb. 10a gezeigte Form aufweisen. Bei der ebenfalls in LANGACKERS Abhandlung diskutierten Variante “His entrance through the grand foyer took a full minute” (a.a.O., 246 f.) handelt es sich dagegen nicht um die Überschreitung einer räumlichen GRENZLINIE (Außenraum vs. Innenraum), sondern um das Passieren eines GRENZBEREICHES (Außen- vs. Zwischen- vs. Innenraum). In diesem Falle ist daher stattdessen das Diagramm des sukzessiv-kontinuierlichen RAUM-Übergangs zu wählen (Abb. 10b).

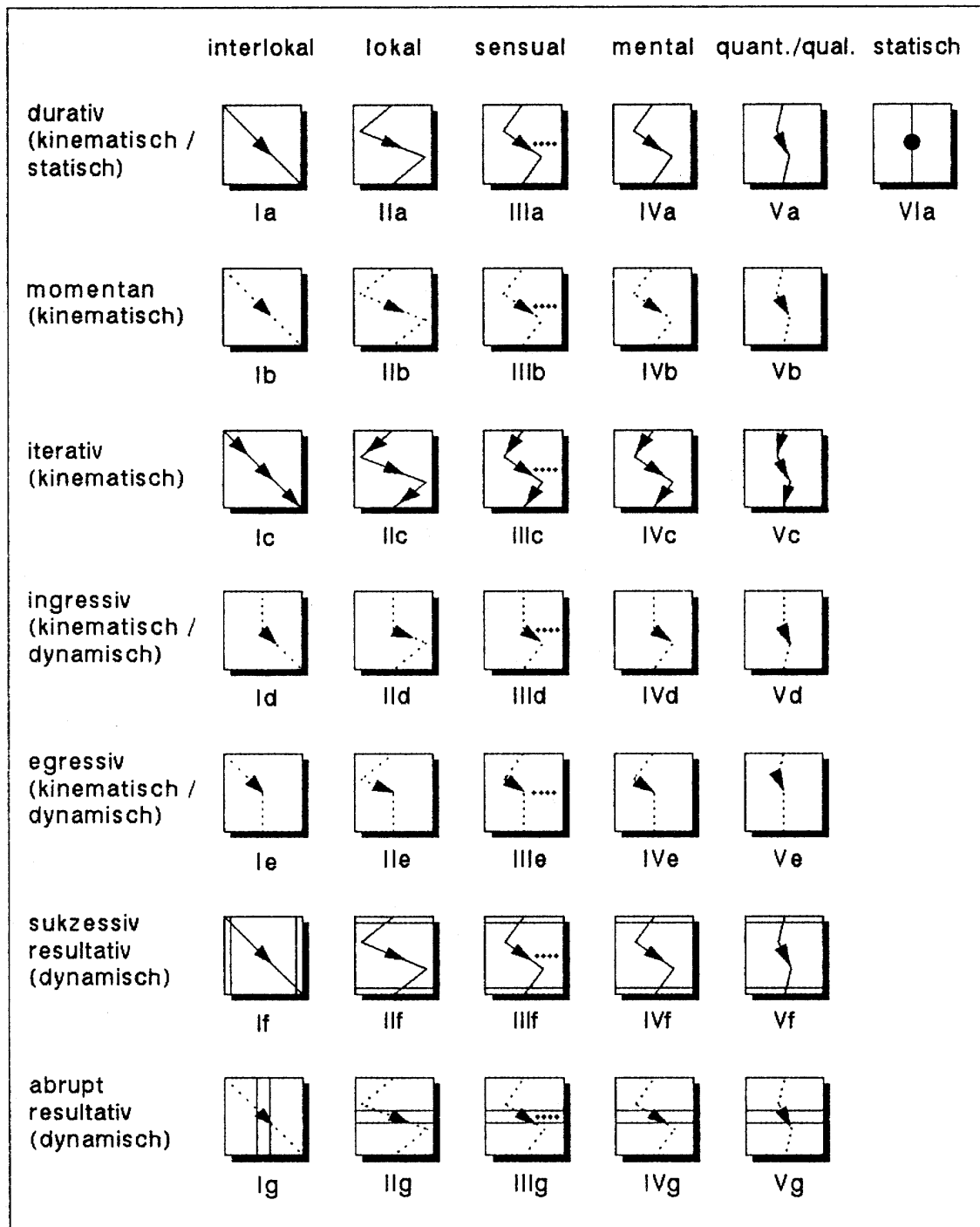


Abb. 9: Inventar der ZUSTANDS-/EREIGNIS-Diagramme

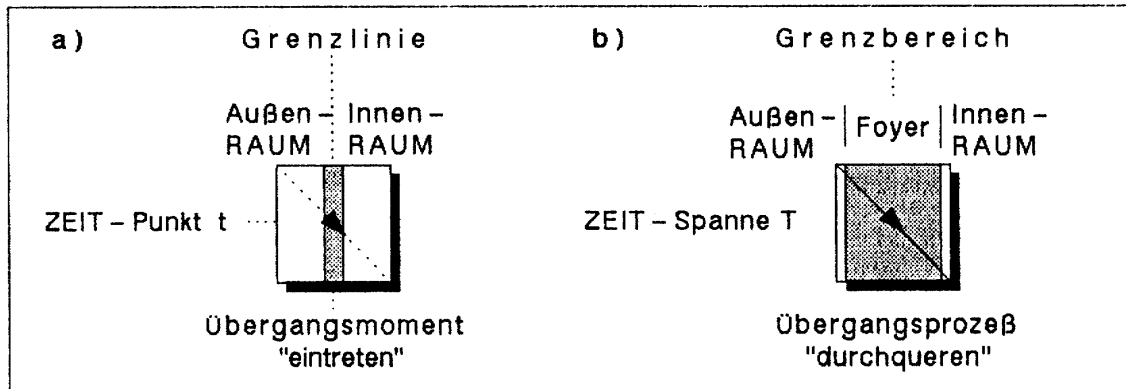


Abb. 10: Grenzlinie vs. Grenzfläche

In analoger Weise lassen sich nun auch die vorausgehenden bzw. nachfolgenden Bewegungselemente der auf den Raumeintritt fokussierten Lokomotionsaktion in die Schematisierung des Episodenverlaufs einbeziehen. Abb. 11 demonstriert die Entfaltung der Grundvarianten des kompletten Fortbewegungsprozesses

- von der Ausgangsposition (initial state)
- über die Bewegungsaufnahme,
- den mehr oder weniger komplexen Grenzübertritt (moment/process of transition),
- das Eintreffen am Zielort und
- das Bewegungsende bis
- zur neu eingenommenen Zielposition (final state).

Das entwickelte und zur ikonographischen Wiedergabe der Konstituenten episodaler Informationen bereitgestellten Beschreibungsinstrumentarium erlaubt damit nicht nur eine Schematisierung der Einzelkomponenten — der mikroskopischen ZUSTANDS/EREIGNIS-Elemente einschließlich ihrer zentralen ZEIT-, RAUM- und AKTANTEN-Bezüge, sondern darauf aufbauend können nun auch die makroskopischen und globalen Aspekte ihrer textuellen Realisierung in die Darstellung miteinbezogen werden.

Im Zuge der textuellen Realisierung werden allerdings gewöhnlich kaum alle Komponenten der bezeichneten Prozesse tatsächlich belegt; denn die von KALLMEYER & SCHÜTZE (1977) diskutierte Spannung zwischen den Zwängen der Detaillierung, der Kondensierung und der Gestaltschließung nötigen den Textproduzenten zu einer mehr oder weniger starken Konzentration auf das Wesentliche. Bei der gezielten Auswertung von konversationellen Erzählungen z.B. zur Pannenthematik zeichnet sich denn auch ab, daß zwischen dem jeweiligen Textvolumen,

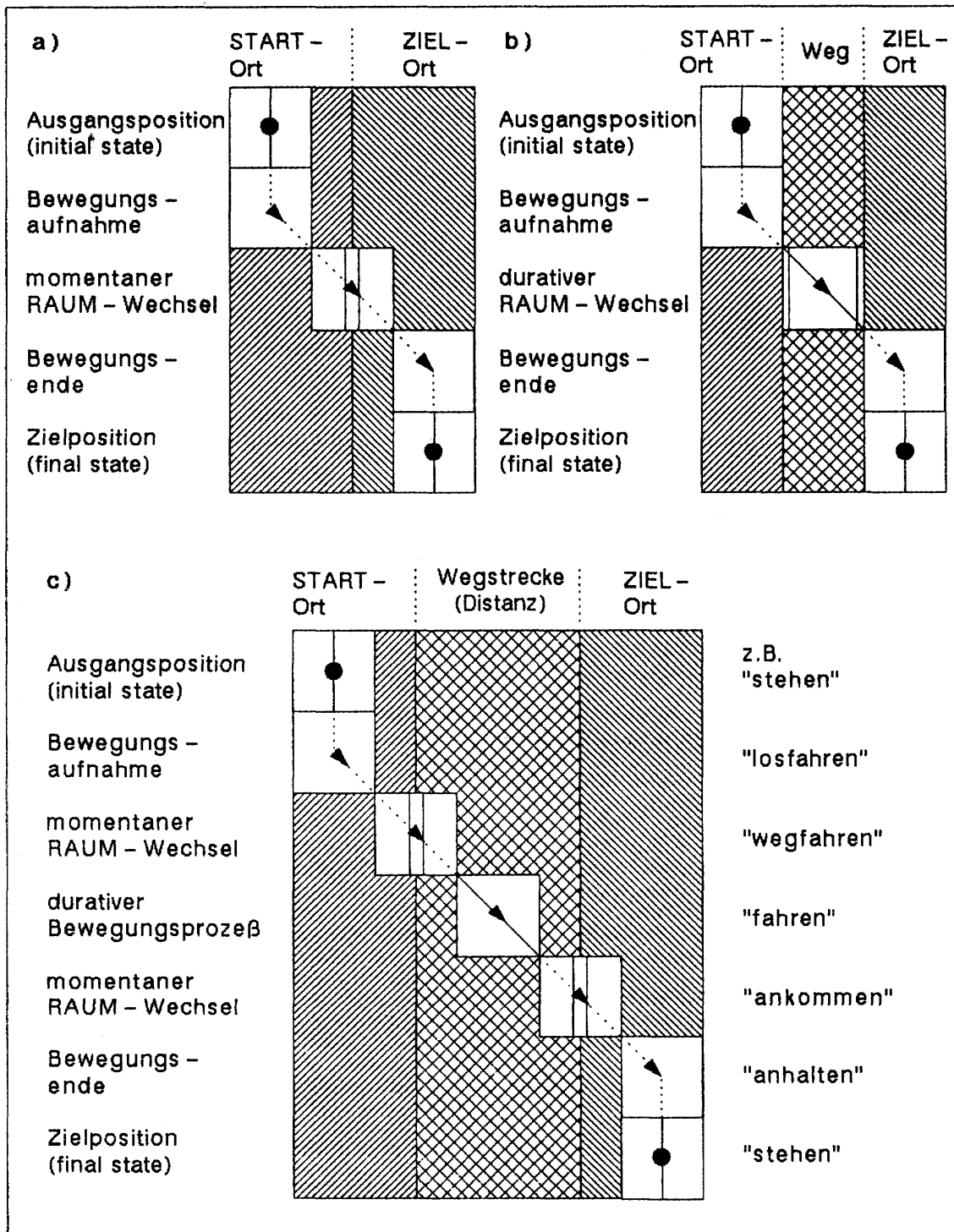


Abb. 11: Komponenten des Fortbewegungsprozesses

dem Grad der thematischen Entfaltung und der Detaillierung einerseits sowie den damit einhergehenden Auswahlkriterien für die relevanten Prozeßelemente andererseits bestimmte Präferenzen eine Rolle spielen.¹⁶

Während sich sehr knappe Erzählungen auf die Nennung des Pannenortes und des zentralen Pannenereignisses beschränken, tritt bei längeren Ausführungen in der Regel zunächst die Erwähnung des Zielortes hinzu, während noch umfangreichere Texte vielfach auch den Bewegungsursprung aufführen, um eine vollständige Rekonstruktion der Fahrtroute zu leisten.

Bei der deskriptiven Erfassung des globalen Episodenaufbaus existiert folgende Alternative: Entweder wird die Analyse und Schematisierung ausschließlich auf die tatsächlich realisierten Textelemente beschränkt oder es werden die durch Inferenzleistungen ermittelbaren Hintergrundinformationen ebenfalls in die ikonographische Ereignisrekonstruktion einbezogen, wobei in bestimmten Fällen prototypische Prozeßverläufe als Standardschemata zugrundegelegt werden können. So läßt sich beispielsweise der Episodentyp "Fahrzeugpanne" auf das oben erläuterte Grundmuster des Bewegungsprozesses zurückführen, allerdings mit der obligatorischen Erweiterung einer unerwünschten Bewegungsunterbrechung infolge eines Fahrzeugdefektes, welche den intendierten Raumwechsel scheitern läßt beziehungsweise zumindest verzögert. Abb. 12 zeigt das entsprechende Grundmuster des Pannenschemas.

Zur Veranschaulichung des vorgestellten Schematisierungskonzeptes zeigen wir in Abb. 13 das Ergebnis einer konkreten Anwendung. Bei dem zugrundegelegten Text handelt es um das Transkript einer halbminütigen und damit ziemlich knappen konversationellen Erzählung, zu der die Sprecherin durch eine entsprechende Stichwortvorgabe ("Autopanne") veranlaßt worden war.¹⁷

Textbeispiel:

- (1) 'ne Autopanne, <Oder mit 'm Bus, is' ja auch Auto
in diesem Sinne, nich'>
- (2) ja, da sind wir ausgestieg'n aus 'm Bus,
- (3) und hab'n gewartet,
- (4) bis der nächste kam.
- (5) Und das war sehr kalt und sehr windig,
- (6) und hab'n gesagt:
- (7) " So eine Wirtschaft, uns hier draußen steh'n zu
lassen!" (L) <Und die Panne?>

¹⁶ Vgl. hierzu die Ausführungen in LIEDTKE (1990), insbesondere S. 175.

¹⁷ Die Transkription erfolgt teilsatzweise. Außergewöhnlich starke Betonung erscheinen *kursiv*, Abbrüche werden durch Schrägstriche / markiert. (L) signalisiert Gelächter. Alle Zuhörerereinigwürfe sind in spitze Klammern <...> gesetzt.

Zur ausführlichen Erläuterung der Notation und zur vollständigen Textsammlung vgl. das Erzähltextcorpus *etc* und die Ausführungen in LIEDTKE (1990).

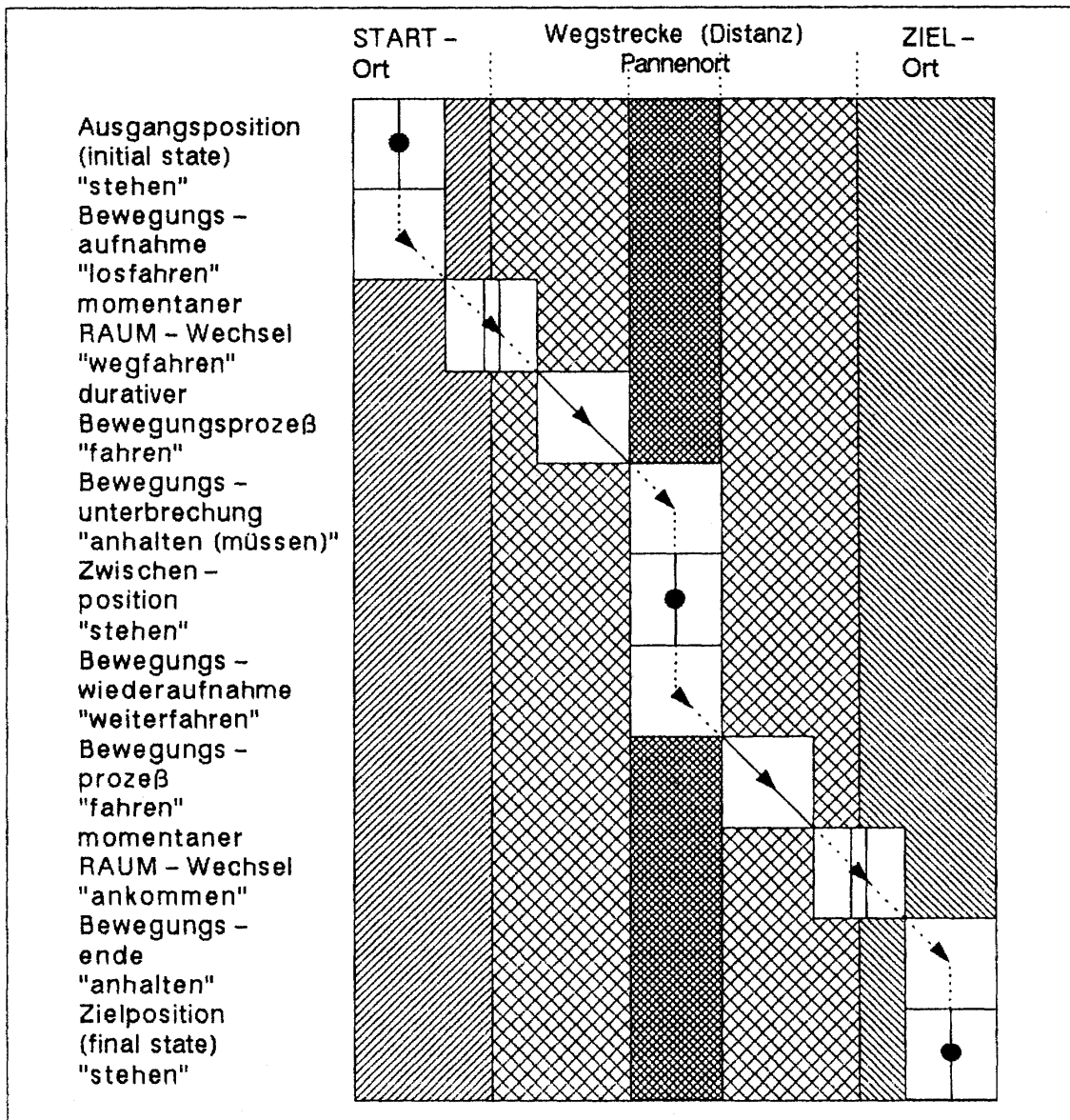


Abb. 12: Grundmuster des unterbrochenen Bewegungsprozesses

- (8) Ja, der Bus schlich ja weiter,
 (9) d/ mit der Panne war ja weiter nichts!
 (10) Der Bus schlich weiter,
 (11) bloß uns konnt' er nich' mehr befördern.
 (12) Dann kam nachher der nächste Bus,
 (13) und denn sagten wir:
 (14) "Sch/ wie schön *warm is*' 'er!",
 (15) und denn fuhr'n wir wieder nach Hause. (L)

Die Erfassung der im Beispieltext explizit genannten ZEIT-, RAUM-, AKTANTEN- sowie ZUSTANDS- u. EREIGNIS-Angaben ergibt folgende Listen:

Liste der Verben (Infinitiv) [ZUSTANDS/EREIGNIS-Angaben]:¹⁸

- | | | |
|------|-----------------------------|-------------------------|
| (1) | — | |
| (2) | aussteigen | interlokale Bewegung |
| (3) | warten | Zustand |
| (4) | kommen | interlokale Bewegung |
| (5) | kalt und windig sein | Zustand |
| (6) | sagen | sensuale Bewegung |
| (7) | stehen (lassen) | Zustand |
| (8) | weitschleichen | Fortbewegungsingression |
| (9) | nichts weiter sein | Zustand |
| (10) | weitschleichen | Fortbewegungsingression |
| (11) | nicht mehr befördern können | Zustand |
| (12) | sagen | sensuale Bewegung |
| (13) | schön warm sein | Zustand |
| (14) | fahren | interlokale Bewegung |

Liste der AKTANTEN- u. OBJEKT-Angaben:

wir (2 ff.), [1.] Bus (2 ff.), nächster Bus (4 ff.)

Liste der RAUM-Indikatoren:

- | | |
|--------------------------|------------------------------------|
| Bus (2) | Aufenthaltsort vor dem Aussteigen |
| draußen (7) | Aufenthaltsort nach dem Aussteigen |
| 'er [= nächster Bus](14) | Aufenthaltsort nach dem Einsteigen |
| nach Hause (15) | Zielort der Lokomotionsaktion |

¹⁸ Die in Klammern gesetzten Zahlenwerte verweisen auf die entsprechende Teilsatz-Nr.

Liste der ZEIT-Indikatoren:

bis [EREIGNIS] (4)	.....	ZEIT-Punkt
dann (12)	.....	Nachzeitigkeit
nachher (12)	.....	ZEIT-Distanz
und denn (13)	.....	Nachzeitigkeit
und denn (15)	.....	Nachzeitigkeit
wieder (15)	.....	Wiederholung

Neben diesen ausdrücklich erwähnten Indikatoren und Angaben sind weitere Informationen zumindest implizit im Text enthalten bzw. können aus dem vorliegenden Material rekonstruiert werden. Die erschließbaren Daten betreffen unter anderem: die Ermittlung der chronologischen Abfolge der erzählten Geschehnisse einschließlich der Gleichsetzung mehrfacher Nennungen desselben Sachverhaltes (vgl. Nr. 8 u. 10), die Ergänzung ausgelassener Handlungsphasen (z.B. “einsteigen” zwischen Nr. 12 u. 13) sowie die negative oder positive Bewertung der erzählten Begebenheiten (z.B. Nr. 5: “[unangenehm] kalt und windig sein” vs. Nr. 14: “schön *warm* sein”).

Darauf aufbauend ist es nun möglich, unter Verwendung der oben eingeführten Diagramme die in Abb. 13 präsentierte ikonographische Wiedergabe des gesamten episodalen Textaufbaus abzuleiten. Das zweidimensionale Schema ist sowohl zeitlich (senkrecht) als auch räumlich (waagrecht) geordnet. Die von oben nach unten laufende ZEIT-Achse spiegelt somit die temporale Gliederung der erzählten EREIGNISSE wider: Die Pannen-Episode beginnt mit dem Verlassen des defekten Busses [“aussteigen” (2)]. Es folgen einige Angaben über die daraus resultierenden Widrigkeiten [“warten [müssen]” (3), “kalt u. windig sein” (5), “draußen stehen [ge]lassen [werden]” (7)] sowie über den defekten Autobus [“nichts weiter sein” (9), “nicht mehr befördern können” (11), “weitschleichen” (8), (10)]. Die zweite Hälfte der Erzählung konzentriert sich sodann auf das später erfolgende Eintreffen des nächsten Busses [“kommen” (12)], das Bemerkens seiner angenehmen Beheizung [“schön *warm* sein” (14)] sowie die abschließende Heimfahrt [“fahren” (15)].

Ergänzend zur chronologischen Ordnung läßt sich die topologische Ordnung in die Schematisierung einbeziehen. Die von links nach rechts laufende RAUM-Achse wird dabei begrenzt durch die den Bewegungsprozeß determinierenden Punkte des (nicht thematisierten) Startortes sowie des näher bestimmten Zielortes (“nach Hause”). Der dazwischenliegende Distanz-RAUM umfaßt die verbindende Wegstrecke einschließlich des durch den Fahrzeugdefekt herausgehobenen Pannenortes (“draußen”). Als zusätzliche RAUM-Indikatoren fungieren daneben die beiden Autobusse. Sie bilden den Startort (“[1.] Bus”) und den Zielort (“nächster Bus”) der interlokalen AKTANTEN-Bewegungen (“wir”) am Pannenort. (Da die Busfahrzeuge außerdem aber auch eigenständige Bewegungen ausführen [z.B. “weitschleichen” (8)(10), “kommen” (12)], erscheinen sie in diesen Fällen ebenfalls als AKTANTEN/OBJEKTE mit eigenen ZUSTANDS/EREIGNIS-Diagrammen.)

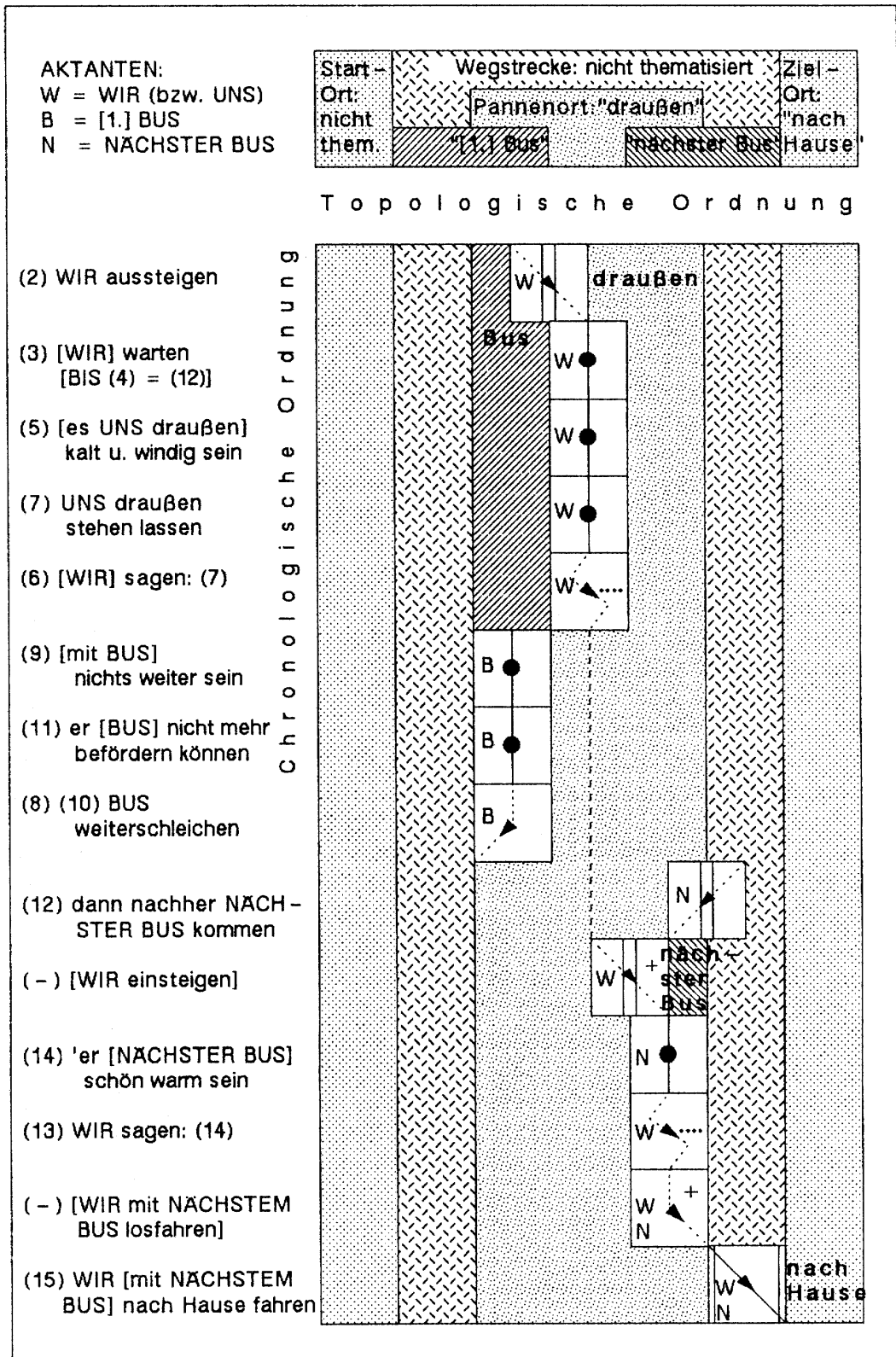


Abb. 13: Anwendungsbeispiel

In diesen globalen RAUM-ZEIT-Rahmen der episodalen Information lassen sich jetzt die einzelnen ZUSTANDS- und EREIGNIS-Daten integrieren. Im Verlauf der aktantiellen Zuordnung der Einzeldaten werden drei Handlungsstränge der Erzählung erkennbar: (1) Der zentrale und sich durch den gesamten Text ziehende Strang der Haupt-AKTANTEN-Gruppe (“wir”), (2) die daneben erfolgende Fokussierung auf den antagonistischen AKTANTEN (“[defekter] Bus”) und (3) die anschließende Lenkung der Aufmerksamkeit auf den später eintreffenden “nächsten Bus” in der Funktion des “helfenden” AKTANTEN. Um Kohärenz-Brüche zwischen bestimmten Einzelaktionen zu vermeiden, ist es an einigen Punkten geboten, die rekonstruierbaren Auslassungen hinzuzufügen. Solche Lücken füllen beispielsweise die Elemente “einsteigen” (zwischen Nr. 12 u. 13/14) sowie “losfahren” (zwischen Nr. 13/14 u. 15). Ohne diese Ergänzungsglieder [+] entstünden Diskontinuitäten zwischen zwei AKTANTEN-Positionen [”draußen” — einsteigen+ — “im nächsten Bus”] bzw. zwischen einer Ruhehaltung und der anschließend thematisierten Fortbewegungsaktion [”stehen” — losfahren+ — “fahren”].

Als Ergebnis der erläuterten Analyse- und Schematisierungsschritte erhalten wir damit eine ikonographische Repräsentation der chronologischen, topologischen und aktantiellen Determinanten der episodalen Informationen, die insbesondere Aussagen erlaubt und Erkenntnisse ermöglicht über

- den Grad der Abweichung zwischen der ursprünglichen chronologischen Ordnung der erzählten Ereignisfolge und der vom Textproduzenten gewählten Erzähl-Ordnung der sprachlichen Präsentation,
- den Umfang der Komplexität in der topologischen Ordnung des erzählten Weltausschnittes und dessen sprachlicher Realisierung,
- die episodale und die textuelle Organisation der Handlungsstränge einschließlich der erzählerischen Fokussierungen auf bestimmte und in der Regel besonders relevante Details des Episodenverlaufs sowie
- die im Zuge der Textrezeption zu erbringenden Rekonstruktionsleistungen.

Des weiteren lassen sich mit dem bereitgestellten Schematisierungsinstrumentarium aber auch die Korrelationen zwischen dem zugrunde liegenden prototypischen Ereignisverlauf (z.B. eines Fortbewegungsprozesses oder einer Pannenepisode) und der im Einzelfall tatsächlich realisierten Textfassung untersuchen, wobei sich gezielt die das Grundmuster erweiternden und variierenden Expansionen ermitteln lassen, um darauf aufbauend Erkenntnisse über die sprachlichen und kognitiven Organisationsprinzipien der Determinanten episodaler Informationen gewinnen zu können.

BIBLIOGRAPHIE

BRUNER, JEROME SEYMOUR. U.A.

- 1966/ *Studies in Cognitive Growth*. New York. Dt.: *Studien zur kognitiven Entwicklung*. Stuttgart.

GREBE, PAUL U.A.

- 1959/ *DUDEN — Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Duden Bd. 4*.
1973 Mannheim.

HOFFMANN, JOACHIM

- 1986 *Die Welt der Begriffe. Psychologische Untersuchungen zur Organisation des menschlichen Wissens*. Weinheim.

JOHNSON-LAIRD, P.N.

- 1986 How is meaning mentally represented? In: *Versus* **44/45**, 99–118.
1987 The mental representation of the meaning of the words. In: *Cognition* **25**(1–2), 189–211.

KAHRMANN, CORDULA / REISS, GUNTER / SCHLUCHTER, MANFRED

- 1977/ *Erzähltextanalyse. Eine Einführung in Grundlagen und Verfahren. Mit Materialien zur Erzähltheorie und Übungstexten von Campe bis Ben Witter*.
1981 Königstein.

KALLMEYER, WERNER / SCHÜTZE, FRITZ

- 1977 Zur Konstitution von Kommunikationsschemata der Sachverhaltsdarstellung exemplifiziert am Beispiel von Erzählungen und Beschreibungen. In: WEGNER, D. (ed.): *Gesprächsanalysen*. Vorlagen zur IKP-Jahrestagung 1976. Hamburg: 159–274.

LANGACKER, RONALD W.

- 1987 *Foundations of cognitive grammar. Vol. I. Theoretical prerequisites*. Stanford.
1990 Subjectification. In: *Cognitive Linguistics* **1**(1), 5–38.

LIEDTKE, JOACHIM

- 1985 Zur Struktur narrativer Texte. Methodensynopse und Aspekte einer Analyse der Narrationsdynamik. In: *Papiere zur Linguistik* **33**(2), 45–98.
1987 Zur Rekonstruktion und Repräsentation erzählter Ereignisse. In: *Papiere zur Linguistik* **37**(2), 11–26.
1990 *Narrationsdynamik. Analyse und Schematisierung der dynamischen Momente im Erzählprodukt*. Tübingen.

MATER, ERICH

- 1966 *Deutsche Verben, Bd. 1*. VEB Bibliographisches Institut: Leipzig.

OGDEN, CHARLES KAY / RICHARDS, IVOR ARMSTRONG

- 1923/ *The meaning of meaning*. New York. (Dt.: *Die Bedeutung der Bedeutung*.
1952 Frankfurt/M. 1974)

PAIVIO, ALLAN

- 1986 *Mental representations. A dual coding approach.* (= Oxford Psychology Series, No. 9) New York.

RAIBLE, WOLFGANG

- 1974 Skizze eines anwendungsbezogenen makrostrukturellen Textmodells. In: *Die Neueren Sprachen* **73** (Bd. 23 Neue Folge), 410–429.

SAUSSURE, FERDINAND DE

- 1916/ *Cours de linguistique générale.* Paris/Lausanne. Dt.: *Grundfragen der all-*
1967 *gemeinen Sprachwissenschaft.* Berlin.

TALMY, LEONARD

- 1988 Force dynamics in language and cognition. In: *Cognitive Science* **12**, 49–100.

WINOGRAD, TERRY / FLORES, CARLOS FERNANDO

- 1986 *Understanding computers and cognition: A new foundation for design.* Norwood.